

Osnabrücker Zeitung 28.05.2005

Liedgesang in Vollkommenheit

Von Stefan Lüddemann

"Bester Liedsänger der Welt" schwärmte einst die "Times". Der so Gelobte erschreckte dagegen selbst vor seiner "eigentlich Grauen erregenden Werktotalität". Seine Perfektion ist Legende - und wird von manchen Kritikern als Defizit an natürlichem Ausdruck bemängelt. Mit Dietrich Fischer-Dieskau wird am heutigen Samstag der vorbildlichste aller Sänger 80 Jahre alt.

Hunderte Schallplatten hat der gebürtige Berliner eingespielt, an der Deutschen Oper ebenso begeistert wie bei den Bayreuther und Salzburger Festspielen. Unschätzbar sind seine Verdienste als Kulturbotschafter Deutschlands. Seiner Integrität war es zu verdanken, dass Fischer-Dieskau schon 1951 vom Komponisten Benjamin Britten zu einer denkwürdigen Aufführung von dessen "War Requiem" eingeladen wurde. Seine eigentliche Domäne blieb jedoch der Konzertsaal. Während er als Pagageno in der "Zauberflöte" ein wenig steif wirkte und als Verdis "Dr. h.c. Falstaff" - so wurde einst gewitzelt - nicht alle überzeugte, so blieb er als einsamer Wanderer in Schuberts "Winterreise" unerreicht.

Gleich neunmal spielte Fischer-Dieskau diesen wichtigsten aller Liedzyklen ein und sicherte sich dabei Begleiter vom Rang eines Gerald Moore oder Wolfgang Sawallisch. Ob jugendlich und stolz wie 1965 mit dem Pianisten Jörg Demus oder abgeklärt wie 1985 an der Seite von Alfred Brendel - niemand erreichte die staunenswerte Präzision, mit der Fischer-Dieskau perfekt sitzende Tongebung und durchdachte Textartikulation miteinander verschmolz.

Zu Unrecht wurde der stets kontrolliert wirkende Fischer-Dieskau gegen seinen vermeintlich natürlicheren Dauerkonkurrenten Hermann Prey ausgespielt. Fischer-Dieskau machte nur hörbar, was Liedgesang auszeichnet - dass in ihm jedes Gefühl Produkt einer genau kalkulierten Kunstübung ist. Konsequenterweise verweigerte sich Fischer-Dieskau dem Klischee unbeschwerter Sangeslust und setzte mit unbestechlicher Sorgfalt einen Standard von manchmal einschüchternder Qualität.

Ebenso bewundernswert wie seine interpretatorische Klasse ist Fischer-Dieskaus Lebensleistung als Lehrer, Dirigent, Autor und inzwischen auch Maler. Der unter anderem 2002 mit dem Praemium Imperiale, dem inoffiziellen Nobelpreis der Künste, ausgezeichnete Sänger legte nicht nur unzählige Einspielungen vor - darunter alle 398 Lieder von Schubert - sondern publizierte auch Bücher über Schubert und Schumann, über das Verhältnis von Wagner und Nietzsche. Seinen Ausnahmerang verdankt er jedoch der Fähigkeit, als Künstler stets auch Intellektueller zu sein.